



BITTE ANSCHNALLLEN:
ALMODÓVAR HEBT AB!

LOS AMANTES PASAJEROS

lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch

 Zürcher
Kantonalbank

TagesAnzeiger

LOS AMANTES PASAJEROS

Pedro Almodóvar hebt ab! Nach melodramatisch-ernsten Werken wie «Los abrazos rotos» und «La piel que habito» findet der Spanier in seinem neusten Film zur bunt-fröhlichen Heiterkeit seiner frühen Komödien zurück. LOS AMANTES PASAJEROS spielt hoch in den Lüften, im Peninsula-Flug 2549 von Barajas nach Mexiko City. Diesen zwingt ein kurz nach Start auftretender technischer Defekt eigentlich zur Umkehr. Doch die Flughäfen von Valencia, Sevilla, Barcelona sind aus unterschiedlichen Gründen geschlossen und so kreist das Flugzeug am Himmel über Toledo. Um die Passgiere bei Laune zu halten und zu beruhigen, verteilen die Flugbegleiter Schlaftabletten und schenken mit Meskalin angereicherten Tomatensaft aus. Was dazu führt, dass einige Passagiere selig schlummern. Andere tun je länger, desto enthemmter das, was sie schon immer tun wollten, sich bisher



aber nicht getrauten. Und weil die Freiheit über den Wolken grenzenlos ist, lässt es sich Almodóvar nicht nehmen in dieser Situation die Träume der Schläfer mit den Handlungen der Wachenden zu vermischen. So saust in LOS AMANTES PASAJEROS eine heitere Fuhre ausser Rand und Band geratener Passagiere in einem von zwei Piloten am Rande eines Nerven-

zusammenbruchs gesteuerten Flieger einem Geisterflughafen entgegen. LOS AMANTES PASAJEROS, an Bord gute alte Bekannte wie Penélope Cruz, Antonio Banderas, Paz Vega und Javier Càmara, ist Almodóvar at his best. Oder, wie der Meister es formuliert: «eine leichte, sehr leichte Komödie».

Regie: Pedro Almodóvar.
Mit: Penélope Cruz, Antonio Banderas, Paz Vega, Javier Càmara.
Verleih: Pathé Films.

A LATE QUARTET

3000 Konzerte in bald 25 Jahren: Das «Fugue String Quartet» ist erfolgreich und plant zum Jubiläum eine ausgedehnte Tournee. Doch dann laufen in A LATE QUARTET die Finger des Cellisten Peter plötzlich nicht mehr so flink wie zuvor. Parkinson lautet die Hiobsbotschaft. Anders als vermutet rückt Yaron Zilberman nun aber nicht Proben und Nachfolgersuche ins Zentrum seines Regiedebüts, sondern die Reaktionen des Ensembles. Derweil Peter (Christopher Walken) sich mit seiner Krankheit auseinandersetzt, sieht Robert (Philip Seymour Hoffman), der zweite Violinist, seine Chance gekommen und fordert, künftig öfters die erste Geige spielen zu dürfen. Das stürzt die mit ihm verheiratete Viola-Spielerin Juliette (Catherine Keener) in einen Konflikt, denn sie ist der Meinung, dass Daniel (Mark Ivanir) erster Geiger bleiben soll. Und Daniel schliesslich reagiert auf die



angespannte Situation, indem er mit Juliettes und Roberts Tochter eine Affäre beginnt. So geht es in A LATE QUARTET drunter und drüber – bis sich die emotional angespannte Situation in einem sensationellen Konzert entlädt. A LATE QUARTET spielt in New York, ist stimmungsvoll inszeniert einfühlsam gespielt. Er schildert eindrücklich die Lebensbedingungen

konzertierender Musiker, aber auch die zwischenmenschlichen Prozesse, welche das Spiel eines Ensembles bestimmen. Und er verhilft Beethovens Opus 131, diesem sehnsuchtsvollen Streichquartett in Cis-Moll, zu einem glänzenden Kinoauftritt.

Regie: Yaron Zilberman.
Mit: Philip Seymour Hoffman, Catherine Keener, Christopher Walken.
Verleih: Pathé Films.

THERESE DESQUEYROUX

THERESE DESQUEYROUX spielt anno 1926 in der von prächtigen Pinienhainen geprägten französischen Küstenregion von Landes. Die Zeiten sind herb, die Lebensbedingungen hart, eine Ehe keine Sache der Liebe, sondern der Vernunft. Auf Geheiss ihrer Familie heiratet Thérèse Larroque ihren Nachbarn Bernard Desqueyroux, einen gut aussehenden und rechartschaffenen Mann, der die Jagd über alles liebt. Doch schon auf der Hochzeitsreise entdeckt Thérèse, dass ihre Beziehung zu Bernard nichts mit der glühenden Leidenschaft gemein hat, von der sie in Romanen liest und von der ihr Bernards Schwester nach ihren Treffen mit ihrem Liebhaber jeweils mit glänzenden Augen berichtet. Nachdem Thérèse eine Tochter geboren hat, beginnt sie Bernards körperliche Avancen abzuweisen. Und als sie eines Tages die fatale Wirkung der Tropfen entdeckt, die der Arzt ihrem



Mann verschrieben hat, wähnt sie unverhofft einen möglichen Weg in eine rosigere Zukunft entdeckt zu haben. François Mauriac 1927 erschienener Roman «Thérèse Desqueyroux» gehört in die gleiche Gruppe grosser und tragischer Frauenromane wie «Anna Karenina», «Madame Bovary», «Effie Briest»; ist im deutschen Sprachraum allerdings nahezu unbe-

kannt. Umso schöner ist es, die Geschichte der verzweifelt um Glück und Freiheit kämpfenden Thérèse Desqueyroux, gespielt von einer sensationellen Audrey Tautou und mit einem einnehmenden Gilles Lellouche an ihrer Seite, im bildschönen letzten Film von Claude Miller (1942–2012) zu entdecken.

Regie: Claude Miller.
Mit: Audrey Tautou, Gilles Lellouche, Anaïs Demoustier.
Verleih: Pathé Films.

PAUL BOWLES: THE CAGE DOOR IS ALWAYS OPEN

Begeistert von Paul Bowles Bestseller «The Sheltering Sky» hat der Amerika-Schweizer Daniel Young den Autor 1998 in Tanger besucht – und mit dem von seiner Krankheit bereits gezeichneten Literaten, Poeten und Musiker ein langes und intensives Interview gedreht. Ein Jahr später ist Bowles gestorben. Young aber hat seine Faszination für «The Sheltering Sky» und den Respekt vor dessen Verfasser bewahrt und stellt nun vor: PAUL BOWLES: THE CAGE DOOR IS ALWAYS OPEN, das faszinierende Porträt eines charmanten Mannes, dessen Einfluss auf die Beatnik-Generation so gross war wie auf die Hippies und ersten Rockmusiker. Sein freier Umgang mit Homosexualität dient bis heute vielen als Vorbild. Youngs Film folgt lose Bowles Biographie: Der Kindheit im strengen Elternhaus, der Flucht nach New York, wo er sich in den 1930ern einen Namen als Kompo-



nist macht. Der Hochzeit mit Jane Auer folgen Reisen um die halbe Welt, bis das Paar sich 1948 in Tanger niederlässt. Young verflucht in PAUL BOWLES: THE CAGE DOOR IS ALWAYS OPEN Ausschnitte seines Exklusivinterviews mit Archivaufnahmen und Gesprächen mit illustren Zeitzeugen wie Gore Vidal, Ira Cohen und John Waters. Zudem lockert er das Gesprochene mit Ausschnitten aus Bernardo Bertoluccis «The Sheltering Sky» auf sowie mit animierten Zwischensequenzen und Kostproben aus Bowles musikalischem Schaffen. PAUL BOWLES: THE CAGE DOOR IS ALWAYS OPEN ist das faszinierende Porträt eines Mannes, dessen Denken und Werk neu zu entdecken längst überfällig ist.

Regie: Daniel Young.
Dokumentarfilm.
Verleih: Look Now!

A PERDRE LA RAISON

Murielle hat nie das liebende Elternhaus erlebt, nach dem sie sich sehnte. Mounir hat als Jugendlicher seine Heimat verlassen und André Pinget nie die Familie gegründet, die er sich wünschte. In A PERDRE LA RAISON nun aber finden die drei zusammen, und wie André erst den Jungen aus Marokko und später dessen Freundin unter seine Fittiche nimmt, blüht der kleinen Patchwork-Familie eine Weile das heitere Glück. Doch dann heiraten Mounir und Murielle. Und spätestens als dem Paar die erste Tochter geboren wird, beginnt sich die Harmonie des zusammen wohnenden Trios zu trüben. André ist latent eifersüchtig auf die junge Familie und vereinnahmt Murielle mehr als es seine Position als väterlicher Gönner eigentlich erlaubt. Mounir findet keine Stelle und fühlt sich je länger, desto überflüssiger. Und Murielle, die auch nach der Geburt der dritten Tochter als Lehrerin



weiterarbeitet, ist total ausgepumpt. Zudem gerät sie immer öfters in den Clinch zwischen ihren zwei Männern und findet sich je länger, je mehr eingeklemmt zwischen der marokkanischen und europäischen Kultur. Und dann schenkt sie einem Söhnchen das Leben und das bringt das Fass zum Überlaufen. Die Geschichte, die A PERDRE LA RAISON erzählt, beruht auf einer wahren Begebenheit. Der Film des Belgiers Joachim Lafosse bewegt sich in der Tradition des Kinos der Dardenne-Brüder und entwirft, elliptisch erzählt und realitätsnah, die Chronik einer in ihrer Unausweichlichkeit tief erschütternden Tragödie. Ein starkes Stück.

Regie: Joachim Lafosse.
Mit: Niels Arestrup, Emilie Dequenne, Tahar Rahim.
Verleih: Filmcoopi.

GINGER & ROSA

1945 wird in Hiroshima eine Atombombe gezündet. Zur gleichen Stunde erblicken in demselben Spital in London zwei Mädchen das Licht der Welt. Das legt den Grundstein zu einer Freundschaft, welche die Protagonistinnen von GINGER & ROSA für immer verbindet. Sie sind bis in ihre Jugend denn auch nahezu unzertrennlich, die dunkelhaarige, von der Newcomerin Alice Englert furios gespielte Rosa, und die fuchsröte Ginger, eine sensationelle Elle Fanning. Und als die Welt 1962 auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges das Schlimmste befürchtend, gebannt nach Kuba schaut, schwänzen sie gemeinsam die Schule, rauchen zusammen die erste Zigarette und unterhalten sich – so ernsthaft und zugleich vernügt-vertraut, wie das nur junge Teenie-Girls können – über Männer, Religion und Politik. Doch derweil sich Ginger mit Zuspitzung der Krise weiter politisiert und ihre Weltunter-



gangs-Befürchtungen in poetische Verse fasst, erlebt Rosa ihr sexuelles Erwachen. Und sie sucht ausgerechnet in den Armen von Gingers Vaters Freuden, die ein Mädchen niemals in den Armen des Vaters ihrer besten Freundin suchen sollte. Sally Potter hat sich mit Filmen wie «Orlando», «The Tango Lesson», «Yes» und «Rage» den Ruf einer so innovativen, wie stilsicheren und risikofreudigen Filmmacherin geholt. Ihr bildschön fotografierter GINGER & ROSA ist das zärtliche und packende Coming-of-Age-Drama um zwei junge Frauen, deren Freundschaft von Kaltem Krieg und sexueller Revolution hart auf die Probe gestellt wird.

Regie: Sally Potter.
Mit: Elle Fanning, Alice Englert, Alessandro Nivola.
Verleih: Filmcoopi.

LAURENCE ANYWAYS

Hätten Pedro Almodóvar, François Ozon und Rainer Werner Fassbinder zusammen einen Film gedreht, es wäre etwas wie Xavier Dolans LAURENCE ANYWAYS entstanden. Der nach «J'ai tué ma mère» und «Les amours imaginaires» dritte Spielfilm des kanadischen Wunderknaben – und der erste, in dem Dolan nicht selber die Hauptrolle spielt – nimmt seinen Anfang 1989 in Montreal. Er erzählt von Laurence Alia, der Mitte dreissig, von Beruf Gymnasiallehrer und mit der lebenslustigen Frédérique liiert, mit seinem Leben durchaus zufrieden sein könnte. Doch Laurence fühlt sich nicht wohl in seiner Haut. Er hat seit seiner Kindheit das Gefühl, eigentlich eine Frau zu sein und fasst an seinem 35. Geburtstag den Entschluss, diesem fortan Rechnung zu tragen. Er weiht Frédérique in seine Pläne ein. Diese fällt vorerst aus allen Wolken,



beschliesst dann aber mit Laurence zusammenzubleiben. Doch das ist einfacher gesagt, als getan und bloss der Anfang dieser quirlig-bunt-verrückten und opulent schön fotografierten Liebes- und Lebensstory, in der Xavier Dolan zwei Menschen an die äussersten Grenzen ihrer Liebe treibt. LAURENCE ANYWAYS steckt voller unvorhergesehener Wendungen.

Er fasziniert durch einen stupend leichtfüssigen Umgang mit seinem gesellschaftlich heiklen Thema und baut dabei auf grossartige Hauptdarsteller: Melvil Poupaud überzeugt als Mann genauso wie als Frau und Suzanne Clément, welche Frédérique spielt, wurde in Cannes als beste Darstellerin ausgezeichnet.

Regie: Xavier Dolan.
Mit: Melvil Poupaud, Suzanne Clément, Nathalie Baye.
Verleih: Filmcoopi.

NACHTZUG NACH LISSABON

2004 ging ein Raunen durch den Schweizer Bücherwald: Ein gewisser Pascal Mercier, dessen Namen damals kaum jemand kannte, hatte den Berner Gymnasiallehrer Raimund Gregorius in den Nachtzug nach Lissabon gesetzt und liess ihn in der Weissen Stadt das Abenteuer seines Lebens erleben. Nun hat der Däne Bille August («Fräulein Smillas Gespür für Schnee», «Das Geisterhaus») nach Merciers Roman gegriffen und lässt Gregorius, toll gespielt von Jeremy Irons, in NACHTZUG NACH LISSABON nochmals nach Portugal reisen. Gregorius ist in Bern unter bizarren Umständen in den Besitz eines Buches gekommen, das sich mit derselben Frage befasst, die ihn selber seit längerem beschäftigt, nämlich: Wie der Mensch lebensentscheidende Veränderungen fällt. Verfasst wurde besagtes Buch von einem Gregorius' bisher unbekanntem Amadeu de Prado,



einem Arzt, dessen Schicksal sich durch eine Liebe tragisch mit der Portugiesischen Revolution verstrickte. Bille August hat Gregorius' Recherche wie einen leisen melancholischen Krimi aufgezogen und lässt seinen Film im herrlich angespannten Moment enden, in dem Gregorius selber eine zukunftsbestimmende Entscheidung fällen muss. Mit einem internationalen

Cast, dem Stars wie Martina Gedeck, Charlotte Rampling und August Diehl angehören, hat Bille August Merciers grossartigen Roman in das Abenteuer eines Mannes verwandelt, der sich eines Tages unverhofft auf die Suche nach der eigenen Identität macht – und nebenbei einiges über Widerstand und bedingungslose Liebe erfährt.

Regie: Bille August.
Mit: Jeremy Irons, Melanie Laurent, Jack Huston, Martina Gedeck, Bruno Ganz.
Verleih: Frenetic Films.

APPASSIONATA

Männer, Freunde, ja gar ihr Kind hätten sie verlassen, die weissen und schwarzen Tasten aber, die seien ihr treu geblieben, meint die Protagonistin von APPASSIONATA. Ihr Name ist Alena Cherny. Sie wurde 1967 in der Ukraine geboren, lebt seit fünfzehn Jahren im zürcherischen Wetzikon. Das Klavierspiel ist ihr Beruf und ihre grosse Leidenschaft. Vor einiger Zeit hatte Cherny einen Traum, den sie 2009 an den Zürcher Filmemacher Christian Labhart («Zum Abschied Mozart») herantrug: Sie wollte der Grundschule ihres Heimatortes Romny einen neuen Flügel schenken. Also gab sie in der Schweiz ein Benefiz-Konzert, erstand einen Yamaha-Flügel und tritt in APPASSIONATA nun eine Reise in den Osten an. Diese führt zuerst nach Kiew, wo Cherny, bereits mit neun Jahren von der Familie getrennt, ihre nicht eben glückliche Jugend verbrachte. Nach dem Reaktorunfall von



Tschernobyl verliess Cherny das Land. Jetzt besucht sie die gespenstische Sperrzone von Prypiat. Schliesslich landet Cherny samt Flügel in Romny, wo Kinder freudestrahlend «Piano! Piano!» skandieren und Cherny sich vor laufender Kamera einer aufwühlenden Konfrontation mit ihren Eltern stellt. APPASSIONATA kündigt von Leidenschaft. Er erzählt von Hingabe,

von der Freude, aber auch vom Leid, die Talent und Begabung mit sich bringen. APPASSIONATA, am Zurich Film Festival 2012 mit dem Publikumspreis ausgezeichnet, ist das packende Porträt einer so energischen wie sensiblen Frau und passionierten Pianistin.

Regie: Christian Labhart.
Dokumentarfilm.
Verleih: Look Now!

IL COMANDANTE E LA CIGOGNA

IL COMANDANTE E LA CIGOGNA titelt der neue Film von Silvio Soldini. Es ist dreizehn Jahre nach «Pane e tulipani» die erste Komödie des Italo-Schweizers und trotz seiner leichtfüssigen Heiterkeit Soldinis bisher gesellschaftskritischster Film. Er spielt im Italien von heute und erzählt, seine einzelnen Fragmente locker miteinander verwebend, aus den Leben unterschiedlicher Personen. Zu diesen gehören der 13-jährige Elia, dessen Schwester Maddalena sowie der Vater der beiden, Leo. Es gehört dazu auch die junge Künstlerin Diana, die vom Erfolg träumt, tatsächlich aber froh ist, wenn sie einem zwielichtigen Anwalt gegen Entgelt ein Dschungelfresko an die Wand pinseln darf. Und dann sind da noch der kurlige Aussteiger Amanzio, die Störchin Agostina sowie die Statuen von Garibaldi, Verdi und Leopardi, die auf ihren Sockeln im Stadtzentrum das heitere



Treiben um sich herum kommentieren. Bleibt noch Leos verstorbene Frau Teresa zu erwähnen, die darum besorgt ist, dass es in IL COMANDANTE E LA CIGOGNA nicht nur herzlich turbulent, sondern zwischendurch auch wunderbar jenseitig und phantasievoll magisch hergeht. IL COMANDANTE E LA CIGOGNA, in den Hauptrollen mit Alba Rohrwacher und Valerio

Mastandrea zwei grosse italienische Stars, ist beschwingt, humorvoll und liebenswert. Der Film erzählt eine verschmitzte kleine Liebesgeschichte und entwirft dabei das lebhafteste Porträt der, trotz Euro- und Wirtschaftskrise sich wacker durchs Leben schlagenden italienischen Gesellschaft von heute.

Regie: Silvio Soldini.

Mit: Alba Rohrwacher, Valerio Mastandrea, Giuseppe Battiston.

Verleih: Filmcoopi.

WHEN PIGS HAVE WINGS

Einfach hat es Jafaar in seinem Leben nicht. Da die Israeli den Bewohnern des Gaza-Streifens verbieten, aufs offene Meer hinauszufahren, fallen die Fänge der Fischer täglich kläglicher aus – und so gesehen hat der Protagonist von WHEN PIGS HAVE WINGS richtig Schwein, als er nach einem heftigen Sturm eine quietschlebensfähige Sau aus dem Wasser zieht. Nun aber sind Schweine in den Augen der Palästinenser ebenso unrein wie in denjenigen der orthodoxen Siedler; und davon ausgehend konstruiert der französische Jungfilmer Sylvain Estibal eine Story, so köstlich grotesk, wie man sie in Nahost-Konflikt-Filmen selten antrifft. Jafaar will seine Sau, die eigentlich ein Eber ist, auf jede nur erdenkliche Art und Weise wieder loswerden. Sein Versuch, das Fleisch einem deutschen UN-Beamten anzudrehen, scheitert. Überhaupt bringt es Jafaar gar nicht übers Herz, das Tier zu erschies-



sen. Dann erfährt er, dass die Siedler Schweine zum Minenschmüffeln züchten. Leider aber ist die Russin Yelana am Sperma seines Tieres mehr interessiert, als an diesem selbst... Vom Hundertsten ins Tausendste dreht sich die Geschichte von WHEN PIGS HAVE WINGS. Der Film beleuchtet den israelisch-palästinensischen Konflikt von allen nur möglichen –

und zum Teil auch unmöglichen – Seiten und wird bei jeder Wendung, welche die Story nimmt, noch ein bisschen absurder. Mit WHEN PIGS HAVE WINGS ist Sylvain Estibal eine grossartig schwarzhumorige und wunderbar hinter sinnige Tragikomödie geglückt.

Regie: Sylvain Estibal.

Mit: Sasson Gabai, Baya Belal, Myriam Tekaïa.

Verleih: Frenetic Films.

FILL THE VOID

«Er liebt mich, er liebt mich nicht» pflegen junge Mädchen verspielt zu rätseln. Nicht so Shira in FILL THE VOID. Die Achtzehnjährige lebt in Tel Aviv, stammt aus einer orthodoxen, jüdischen Familie und ist einem gewissen Purachim Miller versprochen. Doch dann stirbt Shiras ältere Schwester bei der Geburt ihres Söhnchens. Statt Eheverhandlungen und einer Hochzeit schneien Shiras Familie nun eine Trauerzeremonie und Beerdigung ins Haus. Und weil der junge Witwer Yochay mit der Betreuung seines Söhnchens restlos überfordert ist, kümmern sich Shira und ihre Mutter Rivka ums Kind. Als bald beginnt sich Yochay nach einer neuen Gattin umzusehen und findet eine perfekte Kandidatin in Belgien. Um nun zu verhindern, dass die Familie auseinander gerissen wird, schmiedet Rivka einen Plan: Ihre Tochter Shira soll



den Schwager heiraten und damit ihren Enkel in Tel Aviv behalten. Und so muss sich Shira denn nun entscheiden, ob sie bereit ist zu tun, was ihre Familie als das Beste für alle erachtet... Feinfühlig schildert Rama Burshtein in FILL THE VOID das Dilemma einer jungen Jüdin und berichtet beinahe dokumentarisch aus dem von religiösen Ritualen und Zeremonien bestimmten Leben in einer chassidischen Gemeinde. Sie setzt dabei vor allem auf den Charme und das beeindruckende Spiel der blutjungen Hadas Yaron, die mit stiller Anmut, aber auch grossartigem Akkordeonspiel zu begeistern vermag.

Regie: Rama Burshtein.

Mit: Hadas Yaron, Yiftach Klein, Irit Sheleg.

Verleih: Filmcoopi.

PARADIES: LIEBE

«Import Export», «Hundstage», «Tierische Liebe»: Der Österreicher Ulrich Seidl hat schon immer herzhaft gesellschaftskritische Filme gedreht. Durchaus provokativ ist auch seine «Paradies-Trilogie», deren erster Teil, PARADIES: LIEBE, nun bei uns ins Kino kommt. Er handelt von Teresa, um die fünfzig, Krankenschwester, eine halbwüchsige Tochter. Auf Empfehlung einer Bekannten macht sie in Kenia Urlaub. Von Sonne, Strand, weissem Sand und heissem Sex hat die Bekannte geschwärmt. Tatsächlich macht Teresa am ersten Abend schon die Bekanntschaft von Gabriel, der sie unverzüglich in ein Stundenhotel führt. Doch derweil ihre Freundin das süsse Nichtstun unverdrossen genießt und in den Armen ihres Beachboys aufblüht, sind Teresa Gabriels direkte Annäherungen zu viel. Sie läuft ihm davon, lernt Munga kennen, verfällt dessen Schmuse-Charme,



wird von ihm betrogen, flieht in die Arme des nächsten Loverboys. Sie verheddert sich dabei zunehmend in eine Spirale mulmiger Gefühle und zweifelhafter Bekanntschaften... Das Paradies sei das, was man auf Erden nicht finde, meinte Seidl in einem Interview zu seiner Paradies-Trilogie. In einer gelungenen Mischung von Sarkasmus und Komik und mit einer unerschrockenen Margarethe Tiesel in der Hauptrolle beleuchtet PARADIES: LIEBE die Auswüchse eines bizarren Sex-tourismus. Mit seiner «Paradies-Trilogie» gelang Seidl ein einmaliger Coup: Er war im selben Filmjahr im Wettbewerb der Festivals von Cannes, Venedig und Berlin vertreten!

Regie: Ulrich Seidl.
Mit: Margarethe Tiesel, Peter Kuzungu, Inge Maux.
Verleih: Praesens Film.

SÂDHU

Ein «Sâdhu», wörtlich «Wahrheitssuchender», ist ein hinduistischer Heiliger, der keusch und in Ablehnung aller materiellen Güter und familiären Bindungen Erleuchtung sucht. Die meisten Sâdhus finden im Laufe der Zeit denn auch zu mehr Spiritualität und Weisheit. Nicht so Suraj Baba in Gaël Métroz' SÂDHU. Kennengelernt hatten sich der Westschweizer Filmregisseur und der Inder bereits während den Dreharbeiten zu «Nomad's Land» (2008). Nachdem Métroz mit «Kalash» 2010 einen weiteren Film fertiggestellt hatte, zog es ihn zurück nach Indien. Er traf Suraj Baba im Himalaya, in einer Grotte an der Quelle des Ganges. Baba hatte in den Jahren seiner Einsiedelei auf fast alle materiellen Güter verzichten gelernt. Doch die Einsamkeit und Leere machten ihn unruhig. Und so ziehen Métroz und Baba in SÂDHU denn nun zusammen los. Nehmen einige Tage an der der bloss alle



zwölf Jahre stattfindenden, grössten hinduistischen Pilgerreise «Kumbh Mela» teil und brechen dann auf zu den Heiligen Seen im Tibet. Es ist ein gewaltiger Marsch, den die beiden absolvieren. Er führt wochenlang durch abgelegene Gebirgslandschaften. Manchmal heult der Wind, bisweilen prasselt Regen, dann wieder tobt ein Sturm. Baba wandert und meditiert.

Er sucht die Essenz des Lebens, fragt sich, ob er wirklich ein «holy man» sein müsse oder ob es ihm genüge, «a simply good guy» zu sein. Gaël Métroz stellt mit SÂDHU einen im tiefen Vertrauen seines Protagonisten zu seinem Regisseur entstandenen Dokfilm vor, der ahnen lässt, was Spiritualität wirklich sein könnte.

Regie: Gaël Métroz.
Dokumentarfilm.
Verleih: Agora Films.

11. KURZFILMNACHT-TOUR IN ZÜRICH

FREITAG, 5. APRIL 2013, AB 20.45 UHR IM ARTHOUSE LE PARIS UND ARTHOUSE PICCADILLY

Die abwechslungsreichste Kinsonacht des Jahres steht bevor: Die KurzfilmnachtTour von SWISS FILMS bringt erneut einen bunten Strauss kurzer Filme auf die grosse Leinwand. Nach einer Zürcher Premiere in Anwesenheit der Filmemacher/innen folgen vier thematische Programme. Die für den Europäischen Filmpreise nominierten Kurzfilme entführen unter anderem nach Finnland, wo thailändische Saisonarbeiter Beeren pflücken («How To Pick Berries»), und nach Rumänien, wo ein kleiner Junge seiner todkranken Mutter zu einem neuen Herz verhelfen will («Superman, Spiderman or Batman»). Zu den Höhepunkten im Programm des hiesigen Kurzfilmschaffens gehört der charmante Animationsfilm «La nuit de l'ours» der Brüder Samuel und Frédéric Guillaume. Für Lacher sorgt das Programm «Funny Things», in dem in «A Morning Stroll» ein Huhn einen nicht ungefährlichen Spaziergang absolviert.

**Vorverkauf in allen Arthouse-Kinos und unter www.arthouse.ch
Reduktion mit Kinokarte oder Karte der Zürcher Kantonalbank
Infos: www.kurzfilmnacht-tour.ch**



Filmlovers sind Foodlovers

MIT DER KINOKARTE ERHALTEN SIE
NEU IN ALLEN COMMERCIO-RESTAURANTS
10% VERGÜNSTIGUNG.



DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (21) SCHREIBT ÜBER GINGER & ROSA AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS